

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insetions-Stampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Oktober d. J. die Gräfin Charlotte von den Steen de Zehay zur Ehrendame des freiweltlich adeligen Damenstiftes Maria Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

XVII. Stück. Jahrgang 1864.

Inhalts-Übersicht:

17.

Kundmachung der k. l. Landesbehörde für Krain vom 13. Oktober 1864, Z. 10976,

womit die Bestimmungen über den Beginn der Vorarbeiten für die Heeresergänzung im Jahre 1865, die Bekanntgabe der hiezu aufgerufenen Altersklassen, der Termin zur Anmeldung der Befreiung gegen Taxerlag und die allerhöchst zugestandenen Erleichterungen für die Bevölkerung, sowie die Geschäftsabkürzungen für die Behörden zur allgemeinen Kenntniss gebracht werden.

Vom k. l. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.

Laibach, den 26. Oktober 1864.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. Oktober.

Die Ministergerichte gleichen einer Saat von Drachenzähnen; so viel ihrer niedergemäht werden, so viel wachsen wieder nach. Die Anwesenheit des Gouverneurs von Galizien Grafen von Mensdorff-Ponitsch in Wien gab Anlaß, denselben als eventuellen Nachfolger des Grafen Rechberg zu bezeichnen. Graf Mensdorff aber war, wie die „D. D. B.“ wissen will, einfach wegen Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien nach Wien gekommen, denn es heißt, die Aufhebung desselben solle noch vor Zusammentritt des Reichsraths vollendete Thatsache werden.

Noch mit einer andern Thatsache will das Ministerium vor das Parlament treten: mit dem Friedensschlusse. Wie die „D. D. B.“ erfahren haben will, soll der Abschluß des Friedens mit Dänemark noch in dieser Woche stattfinden.

Ueber die Eröffnung des Turiner Parlaments liegen uns nur einige kurze telegraphische Nachrichten vor. Für die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz wird ein Kredit von sieben Millionen verlangt. Die Angelegenheit wird einige hitzige Debatten veranlassen, aber doch schließlich die Genehmigung des Hauses erhalten.

Garibaldi hat einen Brief an den König und an seinen Freund, den General Avezzana, geschrieben; Peggler lautet: Mein lieber Avezzana! Wie Du, bedauere ich das Gemischel des tapferen Volkes von Turin. Wie Du, beklage ich, unser armes Land so schlecht und so schwachvoll regiert zu sehen. Die Gesamtlage der Dinge führt mich zu dem Entschlusse, Caprera nicht zu verlassen. Dein Garibaldi. — Ein recht anmuthiges Urtheil!

Ein hervorragendes Interesse nimmt jetzt die noch immer nicht festgestellte Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit dem Beherrscher Rußlands in Anspruch. Der telegraphisch eingetroffenen Nachricht der

„France“ zufolge scheint die Zusammenkunft nicht mehr bezweifelt werden zu können.

Ein Pariser Korrespondent der „Köln. Ztg.“ will wissen, Napoleon werde in Nizza die Gnade des Czaren zu Gunsten Polens anrufen und eventuell einen Vorschlag machen; auch werde Napoleon die allgemeine Lage Europa's erörtern und seine Friedenswünsche dem russischen Kaiser offenbaren.

Zur Verfassungsfrage.

Eine Wendung scheint eingetreten; aus dem Zustande des Wartens, scheint man, veranlaßt durch den Ernst der Situation an die Lösung der wichtigsten inneren Frage, an die Durchführung der Verfassung, gehen zu wollen. Die Ministerkrise ist in eine weitere übergegangen. Die „E. D. B.“ schrieb dieser Tage: „Wir wissen nicht, ob eine Ministerkrise besteht, was wir aber wissen, ist, daß die fortwährenden Angriffe gegen die Regierung eine Krisis herbeigeführt haben, wie sie die Annalen Oesterreichs noch nicht zu verzeichnen hatten.“

Der k. l. Erlaß zur Einberufung des weiteren Reichsrathes kann nur als erster Schritt auf der neuen Bahn angesehen werden, dem ununterbrochen weitere folgen müssen. Wir wollen uns hier nicht auf die Untersuchung einlassen, bemerkt die „Vorst. Ztg.“, in wie fern die Einberufung des „weiteren“ Reichsrathes aus dem Februar-Patent zu interpretiren wäre. Thatsache ist, daß §. 9 desselben nur überhaupt die Einberufung des Reichsrathes in jedem Jahre festsetzt, ohne den „engeren“ oder „weiteren“ besonders zu erwähnen, ferner daß im vorigen Jahre der Reichsrath seine Umwandlung in den engeren immer selbst vornahm. Dagegen wollen wir das Bild der neuen Zustände, wie es sich in den offiziellen Angaben zeigt, dem Publikum vorführen.

Der weitere Reichsrath oder das „Reichsparlament“ berathet und beschließt über die sogenannten gemeinsamen Angelegenheiten. Als solche werden genannt: Finanzen, Handel, Krieg und Aeußeres. Was den Handel betrifft, so dürfte die Besugniß des Reichsparlaments sich nur auf internationale Verträge beziehen. Das Reichsparlament wird vom Kaiser persönlich oder von einem Erzherzoge eröffnet. Es wird jährlich einberufen und tagt circa vier Monate in Wien. Diesmal dürfte die Saison jedoch gekürzt werden. Zwar werden für das Reichsparlament sehr wichtige und schwierige Vorlagen vordereitet. Außer dem Budget und den Rechnungsabschlüssen für das Jahr 1862 und 1863 will das Handelsministerium einige allgemeine Gesetze einbringen, endlich soll die große Aufgabe der Steuer-Reform einmal gründlich in Angriff genommen werden. Diese Arbeiten, sagt nun ein offizielles Organ, können in Einer Session nicht überwältigt werden und „man wird in diesem Falle wahrscheinlich auf den Gebrauch von Reichs-Deputationen oder Kommissionen zurückkommen müssen, welche ihre Arbeiten auch über die Session hinaus verlängern können, wozu jedoch ein eigenes, unter Mitwirkung des Reichsrathes und Sanktionirung Sr. Majestät zu Stande gebrachtes Gesetz nöthig sein würde.“ Bekanntlich hat sich bereits einmal der Reichsrath gegen solche ständige Kommissionen entschieden ausgesprochen. Es scheint übrigens, daß diesen Kommissionen eine Vermittlungsrolle mit Ungarn zugeordnet ist und daß zu denselben, gleichgiltig unter welcher Form, auch Vertreter von jenseits der Leitha gezogen werden dürften.

Der „engere“ Reichsrath, welcher wahrscheinlich auch einen anderen Namen bekommen wird, tritt auf besondere Einberufung jedes Jahr ebenfalls auf vier Monate zusammen. Mit demselben zugleich tagen der ungarische, kroatische und siebenbürgische Landtag, welche dem engeren Reichsrathe vollständig gleichge-

stellt sind. „Ob diesmal der ungarische und der kroatische Landtag gleichzeitig tagen, ob beide der Reihe nach und in welcher Folge sie berufen werden sollen, wissen wir nicht“, schreibt der „Botschafter“, „dies scheint auch noch nicht völlig bestimmt zu sein. Momentan möchten wir glauben, es wälte die Absicht ob, den ungarischen Landtag vor dem kroatischen einzuberufen, demselben die Februar-Verfassung vorzulegen, und wenn er annehmbare Beschlüsse faßt, mit demselben vor den nächsten Gesamtreichsrath zu treten.“

Was unter „annehmbaren Beschlüssen“ zu verstehen ist, können wir nicht angeben. Da man aber fruchtlose Experimente nicht versuchen wird wollen, so dürfte die Regierung wohl zu gewissen Konzessionen entschlossen sein. Als Charakteristik für die künftige Stellung des engeren Reichsrathes muß noch angeführt werden, daß derselbe fortan nur von einem Mitgliede des Ministeriums eröffnet werden wird.

Die Landtage der deutsch-slavischen Länder treten durch diese Dispositionen in eine untergeordnete Bedeutung zurück und sind keineswegs mehr in Vergleich zu bringen mit dem ungarischen, kroatischen oder siebenbürgischen.

Das offizielles Organ spricht am Schlusse seines Artikels die bedeutungsvollen Worte: „Bedenfalls erscheint nunmehr die Lösung der Verfassungsfrage nach allen Seiten in Angriff genommen.“

Eine Rede Lord Stanley's.

Eine der wichtigsten Vorkommnisse der Tagesgeschichte bildet das Programm der englischen Tory's, welches der bekannte englische Staatsmann Lord Stanley, Sohn des Toryführers Earl Derby, in einer Ansprache an seine Wähler, um über sein Verhalten im Parlament Rechenschaft zu geben, bekannt gab. Dieses Programm ist geeignet, das größte Aufsehen zu erregen, theils weil es Europa mit der größten Klarheit in die Ansichten dieser großen Partei über die wichtigsten Fragen der Gegenwart einweicht, theils weil diese Partei in dem Ruße steht mit dem Tuilerienkabinet zu gehen, und wie jetzt die Dinge in England stehen, jeden Tag zur Führung der Geschäfte berufen werden kann. Wir heben zunächst die Erklärung hervor, daß die Tory's „die Nichttheilnahme Englands in festländische Streitigkeiten“ als den obersten Grundsatz ihrer Politik hinstellen. Lord Stanley meint, seine Partei habe bei Gelegenheit der dänischen Frage das Parlament zu einer gleichen Ansicht vermocht, und in dieser Beziehung werde die Debatte von 1864 den Beginn einer neuen Zeitrechnung in der Geschichte der brittischen Diplomatie bezeichnen. Lord Stanley verlangt nicht, daß England in Fragen, die keines seiner Interessen berühren, niemals einen Rath ertheilen oder eine Meinung aussprechen solle, sondern daß dies ohne Drohung oder Schein von Drohung geschehen müsse: daß dabei keine Hoffnung oder Furcht, daß England Gewalt anwenden werde, erregt werden dürfe. Und da ein unter solchen Umständen ertheilter Rath nicht mit hoher Achtung aufgenommen zu werden pflegt, so sollte er nur bei seltenen und wichtigen Anlässen ertheilt werden, nur wenn man billiger Weise hoffen kann, daß die Theilgenommenen ihn gerne annehmen werden, oder wenn das nationale Gefühl und Gewissen einen Protest von Seiten der Regierung erheischt.

Lord Stanley ergeht sich dann in Betrachtungen über die vier auswärtigen Fragen, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit Englands in Anspruch nehmen: die amerikanische, die italienische, die deutsche und die orientalische. Bezüglich Italiens spricht er sich natürlich mit der allen Engländern von ihrem vermeintlichen Interesse gebotenen Theilnahme aus. Doch rath er den Italienern den Weg des Friedens

und nicht des Krieges zu betreten. Bezüglich Amerika's rath er zur unbedingten Neutralität.

Großes Aufsehen erregte seine Meinung über die deutsche Frage.

„Es gibt einen Theil Europa's, sagte er, in welchem wir wahrscheinlich bald große Veränderungen sehen werden — ich meine Deutschland. Es ist klar, daß der schwerfällige Bau eines deutschen Staatenbundes praktisch genommen, zusammengebrochen ist, und eben so klar ist, daß die gegenseitige Nebenbuhlerei Oesterreichs und Preußens, von der Eifersucht des Auslandes zu schweigen, es dem ganzen Deutschland unmöglich machen wird, sich zu irgend einem Zweck oder in irgend einer Weise als Gemeinwesen zu einigen. Die allein übrige Wahl bleibt, daß die kleineren Staaten sich zu gegenseitigem Schutze mit einander verbinden, in welchem Falle sie in starke Abhängigkeit von Frankreich gerathen würden, oder daß sie je nach ihrer geographischen Lage oder politischen Tendenz sich einige an Oesterreich und einige an Preußen anlehnen, so daß sie in diplomatischer und militärischer Beziehung den genannten Großmächten thatsächlich einverleibt wären. Der letztere Ausgang ist meiner Meinung nach der wahrscheinlichste, und ich hoffe aufrichtig, daß England nicht einmal mit seiner Stimme sich einmischen wird, um ihn zu verhindern. Das Bestehen dieser kleinen deutschen Sonderstaaten ist überflüssig; sie vermehren, wie wir gesehen haben, die Gefahren für den Frieden; sie dienen keinem einzigen politischen Endzweck, und je eher sie von der Karte Europa's verschwinden, desto besser wird es nach meiner Meinung sein.“ Diese Ansicht scheint Lord Stanley aus der Berliner „Nationalzeitung“ erworben zu haben.

Bezüglich der orientalischen Frage erklärte Lord Stanley unter stummem Erstamen seiner Zuhörer: Die Türken hätten ihre Rolle ausgespielt und ihre Zeit sei um.

Oesterreich.

Wien, 24. Oktober. Die Auffassung einiger Journale, daß nach Erledigung der Arbeiten des Gesammtreichsrathes eine Pause eintreten, und erst später der engere Reichsrath berufen werden soll, ist, wie die „Dest. Ztg.“ schreibt, unrichtig. Schon in der allerh. Thronrede wird der Vorlagen für den engeren Reichsrath Erwähnung geschehen und nachdem die Arbeiten des Gesammtreichsrathes vollendet sein werden, wird eine kaiserliche Botschaft die Session des Gesammtreichsrathes schließen und den engeren Reichsrath eröffnen. Die Sitzungen werden jenen des ersten unmittelbar folgen.

Venedig, 21. Oktober. Die Zahl der hohen Fremden, welche der schönen Königin der Adria in letzter Zeit einen Besuch abgestattet haben, ist eine ungewöhnlich große. Nachdem vor wenigen Wochen Venedig die Königinnen von Hannover und Holland, den Grafen von Paris, den Herzog von Montpensier, den Prinzen Georg von Preußen in seinen Mauern beherbergt hat, weisen noch gegenwärtig hier Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ludwig von Toscana, Se. k. k. Hoheit der Graf von Girgenti, der Prinz von Joinville sammt Gemalin, der Herzog von Anjou sammt Gemalin, der Prinz von Condé und der Herzog von Guise. Nachdem der Graf von Paris und der Herzog von Montpensier sich in Padua befinden und wieder hierher zurückkehren, der Herzog von Chartres aber hier erwartet wird, so weist dann die französische Königsfamilie der Orleans vollzählig in Venedig.

Ueber die bewaffnete Bande, welche, wie jüngst gemeldet, zwei öffentliche Kassen in Spilimbergo und Maniago in der Provinz Udine beraubte und sich sodann in die Gebirge zog, bringt die „G. di Venezia“ nachstehenden weiteren Bericht:

„Die Bande hat sich in die Gebirge zwischen Fornì, Tremontì und Navarons geflüchtet. Alle Ausgänge aus jenen unwirthlichen Schluchten sind besetzt und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Bande, falls sie auch ihre Waffen und revolutionären Abzeichen verbergen und sich zu zerstreuen suchen sollte, doch den Händen der Behörde, die übrigens bereits die Namen der Räuber kennt, nicht entgehen kann.“

Es ergibt sich, daß die verbrecherische Bewegung von einigen Fremden vorbereitet wurde, die sich seit einigen Tagen in den Provinzen unter dem Vorwand, Geschäften obzuliegen, herumgetrieben haben; der Kern der Bande besteht aus Jünglingen, die früher ins Ausland entflohen waren und deren Rückkehr von der Nachsicht der k. k. Regierung geduldet wurde.

Einige Jünglinge aus dem Gebiete von Trevifano, die aus ihren Wohnhäusern verschwunden sind, sollen sich in der Nacht vom 15. bis 16. d. M. nach einem anderen Sammelplatz in der Provinz Belluno begeben haben. Ihr Plan gelangte jedoch nicht zur Ausführung und bei der Rückkehr in ihre resp. Heimatsorte sind sie fast sämmtlich verhaftet worden.

Aus den von den öffentlichen Sicherheitsorganen gemachten Mittheilungen ergibt sich ferner, daß die

Bande auf ihrem Zuge durch verschiedene Ortschaften keinen Zuwachs erfahren hat.“

Aus **Udine, 21. Oktober**, wird italienischen Blättern gemeldet: Die Insurgenten, ungefähr 100 an der Zahl, bivouakirten am 19. in Kapodiponte mit der Absicht, sich Belluno's zu bemächtigen (!). Später erhielten sie Ordre sich zu zerstreuen und die Waffen zu verbergen. Die Anführer sind bis jetzt in Sicherheit; es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. An der Grenze wird bei dem Eintritt ins Venetianische so wie beim Austritte scharfe Aufsicht geübt; die Emigrirten werden zurückgewiesen. Auch in Mantua wird seit einigen Tagen die Fremdenpolizei strenger gehandhabt.

Aus **Brünn, 22. Oktober**, wird geschrieben: Die Eröffnung einer dritten Parallel-Abtheilung an der zweiten Klasse der hiesigen Unter-Realschule wurde genehmigt, da die Zahl der Schüler für diese zweite Klasse allein an 268 beträgt, während alle sechs Klassen nur von 921 Schülern frequentirt werden, so daß selbst bei drei Abtheilungen noch circa 90 Schüler auf eine Abtheilung kommen, über welche Zahl hinaus ein fruchtbringender Unterricht nicht denkbar ist. Der gegenwärtig so große Andrang von Schülern ist dadurch erklärlich, daß die Bewohner von Zwittau und Umgebung, welche früher ihre Kinder in Policka und an anderen böhmischen Realschulen studiren ließen, seitdem dortselbst die tschechische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt wurde, sich genöthigt sehen, ihre Kinder nach Brünn oder Olmütz zu senden, wenn diese nicht ohne allen Unterricht bleiben sollen. Da die ganze Gegend deutsch ist, so ist der dortigen Jugend gänzlich unmöglich, Unterricht an einer Schule zu suchen, in welcher die Unterrichtssprache die tschechische ist.

Ausland.

München, 21. Oktober. Die Nachricht, daß Herr v. d. Pfordten bereits das Ministerportefeuille angenommen habe, war eine verfrühte. Doch dauern die Unterhandlungen mit ihm fort. Hr. v. d. Pfordten zeigt sich sehr schwierig; unter Anderm hat er auch als Weigerungsgrund seine Mißliebigkeit im Lande geltend gemacht. Meine Antecedentien, soll er gesagt haben, lassen mich nicht hoffen, im Lande Anhänger zu finden.

Aus **Turin** wird berichtet, daß der König Viktor Emanuel auf die inständigen Bitten seines Ministeriums nicht mehr ohne eine starke Eskorte von Carabinieri ausfahre. Eine ihm kürzlich zugefügte Insulte, über welche die italienische und französische Presse ein vollständiges Schweigen beobachtete, soll die unmittelbare Veranlassung einer Maßnahme sein, die dem „Befreier Italiens“ schlecht genug zu Gesichte steht. Ein bemerkenswerther Vorfall hat sich auch kürzlich in einem Turiner Theater zugetragen. Man spielte den „Demi-monde“ des jüngeren Dumas, und war so unvorsichtig oder so boshaft, folgende Stelle nicht zu unterdrücken: „Alle Wege führen nach Rom und der längste ist oft der sicherste.“ Ein Sturmgeheul, wie es eben nur die italienischen Theater kennen, erhob sich nach diesen Worten, und es verging eine geraume Zeit, ehe die Vorstellung ihren regelmäßigen Fortgang nehmen konnte.

Aus **Turin** wird der „R. Ztg.“ berichtet: „Das italienische Parlament wird seiner am 23. März abgegebenen Erklärung (daß das geeinigte Italien keine andere Hauptstadt als Rom kenne) durch eine neue in demselben Sinne Nachdruck verleihen. Graf Duoncompagni, ein piemontesisches Mitglied der konservativen Partei, wird den betreffenden Antrag stellen, der von der Linken unterstützt werden und dem sich, wie man jetzt mit Bestimmtheit sagen darf, das Ministerium nicht widersetzen wird. Wie diese Erklärung von Seiten Louis Napoleon's aufgenommen und von seinen Ministern dem gesetzgebenden Körper erklärt werden wird, ist schwer vorzusagen. So viel jedoch ist gewiß, daß Lamarmora und dessen Kollegen sich dem Antrage widersetzen würden, wofür sie überzeugt wären, daß er dem Kaiser mißlieblich sei. Da sie es nicht thun, haben sie wahrscheinlich von der französischen Regierung die Versicherung erhalten, daß die Konvention durch die Annahme jenes Antrages nicht beeinträchtigt werden wird. Auf diese Weise wird Alles glatt ablaufen, denn die Italiener ihrerseits werden überzeugt werden, daß die Uebertragung der Hauptstadt von Turin nach Florenz bloß eine vorübergehende Maßregel und ein weiterer Schritt zur Lösung der italienischen Frage sei.“ Von selbiger Seite wird bestätigt, daß die Armeereduktion eine beschlossene Sache sei, daß Viktor Emanuel ihr bereits seine Genehmigung erteilt habe und daß nicht weniger denn 100.000 Mann entlassen werden dürften.

Aus **Neapel, 16. Oktober**, schreibt man: Die hiesige Börsenwelt ist in den letzten Tagen auf eine sehr unangenehme Weise überrascht worden. Ein königlicher Wechselagent hat sich mit der nicht unbedeutenden Summe von mehr als einer halben Mil-

Franken plötzlich aus dem Staube gemacht. Ein Theil dieser Summe, welcher ungefähr 20.000 Fr. Renten in Staatspapieren ausmachte, gehörte den Herren Rothschild, und der befagte Wechselagent hatte dieselbe von einem seiner Kollegen erhalten, um sie einzuwechseln. Auch viele andere Privatleute haben nicht unbedeutende Summen durch diesen Unterschleif eingebüßt, indem sie den Betreffenden ihre Kapitalien zur Anlegung in Staatspapieren anvertraut hatten. Die Nachforschungen der Polizei sind bis jetzt fruchtlos geblieben, und es ist bis heute nicht einmal festgestellt, ob der Dieb sich in's Ausland begeben hat oder sich noch in der Stadt verborgen hält. (Neueren Nachrichten zufolge ist er bereits gefangen.)

Die blutigen Vorgänge in **Genf** haben ein Nachspiel erhalten. Diesmal waren die Independenten der angreifende Theil. Am Abend des Wahltages, nachdem bereits Alles so ziemlich ruhig abgelaufen war, zog ein an 150 bis 160 Mann starker Trupp; bestehend aus Bürgern der radikalen Gemeinde Bernex, mit einer eidgenössischen Fahne an der Spitze, durch die Stadt, Independenten wollten diesen Umzug verhindern; es kam vom Wortwechsel zu Thätlichkeiten. Die Independenten entrißen dem Fahnen-träger die Fahne, warfen sie auf den Boden und traten sie mit den Füßen, womit natürlich eine allgemeine Prügelei eingeleitet war. Bei einer Betheiligung von circa 11.000 Stimmenden hat der Kandidat der Independenten, Charles Friedrich, mit einer geringen Mehrheit den Sieg davongetragen.

Aus **Paris** schreibt man der „D. A. Ztg.“ unterm 19. Oktober: Die heutige Börse war tief erschüttert durch einen Krankheitsanfall des Kaisers, der zur Berufung mehrerer Aerzte Anlaß gab. Viel weniger würde hinreichen, die ohnehin geängstigte Börse außer Fassung zu bringen. Das Uebel, von welchem der Kaiser heimgesucht wurde, ist, wie mir versichert wird, für den Augenblick nicht gefährlich; allein die häufige Wiederkehr dieser Anfälle, verbunden mit der Abhängigkeit der Dinge in Frankreich von dem einzigen Manne, beunruhigt die Gemüther selbst Derjenigen, welche der gegenwärtigen Ordnung der Dinge nicht zugethan sind.

Warschau, 19. Oktober. Graf Sigismund Wielopolski, der ältere Sohn des Markgrafen und ehemaligen Chefs der Zivilregierung des Königreichs, war bekanntlich bisher noch als Sektionsdirektor des Unterrichts-Departements im Staatsdienste verblieben. Durch einen heute bekannt gewordenen Ukas wird der Graf von jenem Posten entlassen und zum kaiserl. Hofstallmeister ernannt, als welcher er jedoch dem Statthalter attachirt bleibt. — Man erzählt hier folgendes höchst traurige Ereigniß. Vier junge Offiziere der Garde-Grenadier-Artillerie-Brigade, welche zusammen in der Citadelle wohnten, brachten eine gefüllte Granate mit sich nach Hause. In Folge unvorsichtigen Umgehens mit derselben entzündete sich — wie man sagt, durch eine Papier-Cigarre — der Saß und die Granate sprang. Einem der Offiziere wurde der Schädel abgerissen, Einem das Herz durchbohrt, dem Dritten ein Bein fortgerissen und der Vierte anderweitig schwer verwundet. Die beiden ersten sind bereits gestorben, der dritte wird schwerlich leben bleiben.

Nachrichten aus **Tunis** vom 16. Oktober melden, daß Magrou, Hauptführer der Insurgenten von Sussa, welcher zum Sultan hielt, sich ins französische Vizekonsulat geflüchtet hat, von wo er auf dem Abisdampfer „l'Actif“ nach Tunis abgeführt wurde. Er hat schriftliche Beweise beigebracht, daß der Kasnadar selbst die Bewegung angezettelt habe, indem er die Absicht hatte, seinen Fürsten zum Vasallen der Türkei zu machen. Ben Verdann, welcher mit Ermordung durch Agenten der tunesischen Regierung im Stamme Zias bedroht war, hat 900 Individuen dieses Stammes getödtet.

Rio-Janeiro, 24. Sept. Am 18. d. verlobten sich der Graf d'Eu mit der Kronprinzessin Donna Isabel, der Herzog August von Sachsen mit der Prinzessin Donna Leopoldina. Die Vermählung der beiden erlauchten Paare soll in Kurzem stattfinden. Die Prinzen fahren fort, die Sehenswürdigkeiten von Rio und Umgebung zu besuchen und ertheilen wöchentlich einmal Audienz. Der Graf d'Eu trägt in der Regel die Uniform eines spanischen Artillerie-Hauptmannes, der Herzog von Sachsen die eines österreichischen Fährnichts zur See.

(Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 22., Singapore 19., Batavia 14., Hongkong 10. September.) Die Besatzung des Forts Sintang auf Borneo hat die Belagerer zurückgeschlagen, so daß die zugesandten Verstärkungen sich als überflüssig erwiesen. Die Regierung von Niederländisch-Indien hat den Herausgeber des „Nieuwsbode“, Herrn Nasse des Landes verwiesen und Herrn Koorda van Eizinga nach Banda exilirt — beide wegen aufrührerischer Artikel. Die Rebellenbesatzung

in Hutschau hat diesen Platz geräumt und sich nach der Provinz Kiangsi zurückgezogen. Die aus 16 englischen, französischen und holländischen Kriegsdampfern bestehende vereinigte Flotte sollte am 29. August nach der Straße von Schimonofski abgehen, nachdem der Teikun sich geweigert hatte, jenen Theil der durch die japanesischen Gesandten (welche mittlerweile in ihre Heimath zurückgekehrt sind) in Paris abgeschlossenen Stipulation, welcher die Dessnung jener Straße binnen drei Monaten anordnet, zu ratifizieren. Damit alle Flaggen der Traktatmächte bei der Expedition vertreten seien, hat der amerikanische Gesandte einen Handelsdampfer gemiethet und mitgeschickt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 26. Oktober.

Morgen Nachmittag findet eine Gemeinderathssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Bürgerpflichten-Angelobung, Interpellationen und Mittheilungen, Bürgerrechtsverleihungen, Anträge der Finanzsektion: a) wegen Verkaufes eines städtischen Terrains an Rusak, b) wegen Auflösung eines Pachtvertrages in den städtischen Supansgründen; c) wegen Adjustierung des Expenfars des seligen Dr. Kaučič; d) wegen weiterer Bewilligung des Diurnisten bei der Stadtkasse; e) wegen Vorlage des Vermögens-Inventars; f) wegen des Beitrages zu den Versorgungsgenüssen der Militär-Polizei-Wach-Invaliden. Vorträge der Schulksektion: a) über die Rechnung für Schulforderungen der städtischen Hauptschule bei St. Jakob; b) wegen Befetzung der Lehrerstelle an dieser Schule; c) wegen Sicherstellung einiger Stiftungskapitalien. Vorträge der Bauktion: a) Erwirkung der Zahlung für die von Lorenz Bobnil im vorigen Jahre gelieferten Leistensteinen; b) Antrag wegen der Vorkehrungen zur Fortsetzung der Pflasterungen im Frühjahr; c) wegen Beschaffung einiger Schulkrequisiten und Einrichtungstücke für die städtische Hauptschule; d) Antrag wegen des vom Herrn Viktor Wutscher beabsichtigten Umbaues der Verkaufsgewölbe vor der Franzensbrücke. (Wegen Punkt 5 lit. a der Tagesordnung ist nach §. 64 G. O. die Anwesenheit von 20 Herren Gemeinderäthen nothwendig.)

— Heute Abend findet das Schießstättkränzchen mit Tanz und Spiel zur Begrüßung des löbl. Offizierskorps vom Regiment Erzherzog Ludwig statt.

— Aus Marburg berichtet der „E. f. U.“ Folgendes: Daß die Qualität der heurigen Weine selbst hinter den schon sehr herabgestimmten Erwartungen noch bedeutend zurückbleiben wird, mögen unsere geehrten Leser daraus entnehmen, daß mehrere Mostsorten der hiesigen Gegend bereits einer Prüfung unterzogen wurden, und daß dieselben statt des nothwendigen Zucker-Gehaltes von 20 Prozent nur 10 bis 11 Prozent, dagegen statt des normalen Säure-Gehaltes von 6 bis 7 pro Mille, deren 17 bis 19 enthalten.

Wiener Nachrichten.

Wien, 25. Oktober.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben einen großen Theil der Möbel in den sogenannten Kaiserzimmern im Präsidial-Trakte des Landhauses in Linz anzukaufen und in den letzten Tagen durch den Hofmobilienverwalter Josef Erdl bereits übernehmen zu lassen geruht. Diese Möbel haben den Werth historischer Erinnerung an eines der freudigsten Ereignisse in Linz, nämlich an das erste Nachtlager Ihrer Majestät der Kaiserin auf österreichischem Boden als Kaiserbraut, und wurden aus diesem Anlasse von den damaligen Ständen angekauft, um die Appartements des Präsidial-Traktes damit zu schmücken.

— Das k. k. Münz- und Antiken-Kabinet hat von Herrn Karl Zugmayer in Waldeck bei Piesting einen sehr interessanten Fund als Geschenk erhalten, bestehend aus 18 Geräthen und Schmuckgegenständen von Kupfer, ohne Zweifel keltischen Ursprunges; sie wurden nebst zwei Scheiben aus Gold von einem Hirtenknaben am östlichen Abhange der großen Wand, ober der neuen Welt, eine Stunde vom Stollhofe oberwärts unter einer Felswand, im Gewölbe vergraben gefunden. Es sind große Doppelspiralen in Brillenform, aus starkem, nach beiden Enden sich verjüngendem Kupferdraht, mit hoher technischer Virtuosität gearbeitet, von räthselhafter Bestimmung; ferner spiralförmig gewundene Armringe und Spiralen in Form langer Röhrchen, nebst zwei massiven Beilen aus Kupfer, welche an die ältesten Steinbeile erinnern. Die Goldscheiben, welche das kaiserliche Kabinet künstlich erwarb, sind besonders merkwürdig; sie haben einen Durchmesser von 4 und 5 1/2 Zoll und ein Gesamtgewicht von 55 Dukaten; jede ist mit drei runden Buckeln und mit verschiedenen Reihen von erhabenen getriebenen Perlen verziert; es scheinen Rangzeichen keltischer Häuptlinge oder Priester zu sein, die auf der Brust getragen wurden. In der

Nähe dieser Fundstelle, bei Muthmannsdorf, wurden schon in früherer Zeit verschiedene Gegenstände aus dem Bronze-Alder aufgefunden.

— Ein Prager Korrespondent des „D. Z.“ meldet: Man vernimmt, Fürst Rudolph v. Taxis, früher das Haupt der jungerzeichlichen Partei, beabsichtige auszuwandern und Oesterreich zu verlassen.

Vermischte Nachrichten.

In seinem Buche: „Eine Mission bei dem Könige von Dahomey“, gibt Richard Burton folgende anziehende Schilderungen über die Amazonen und die eigenthümlichen, oft drolligen Sitten dieses Landes. Herrn Burton zufolge haben sich die Damen von Dahomey keiner großen Schönheit zu brühen. „Es thut mir leid, sagen zu müssen, daß kein einziges hübsches Gesicht zum Vorschein kam; die meisten dieser „Schönen“ hatten ruhige Haut, und die wenigen Houris zeigten Negerzüge.“ Dies gilt von der Hauptstadt im allgemeinen, wie von den Hofdamen. Diese Dahomey'schen Frauen tragen Waffen, weil sie zu häßlich sind, um Liebe zu erwecken, und schneiden den Männern die Hälse ab, weil sie keine Aussicht haben, ihre Herzen zu gewinnen. Das weibliche Heer erscheint beim ersten Anblick mehr maskulin, als verführerisch: „Die ersten der Amazonen traten hervor. Die vier Kriegerinnen waren mit Gewehren bewaffnet und in Tuniken mit weißen Plattmützen gekleidet, mit zwei blauen Flecken, was ein Sinnbild der Krokodille sein sollte. Sie wurden befehligt von einem alten Weibe in einem Mannstrohhut, einem Wammis, einem weißen Hemde, angelegt wie die Hofen des guten Königs Dagobert — à l'envers — einem blauen Leibtuche und einer Schärpe von weißem Baumwollzeug. Dieses Mannweib leitete den Tanz und die Gefänge mit einem Eisenstock, und ihr Kopf war, statt eines Schirmes von einem eigenthümlichen Strauche, an der Goldkaste „Gottesbaum“ genannt, überschattet. Zwei der Tänzerinnen hatten eine abnorme Größe, sie waren nahezu sechs Fuß hoch und von entsprechender Breite, während die Männer im allgemeinen ein weibliches Aussehen hatten. Andererseits war die Größe des weiblichen Knochenbaues und die Muskulentwicklung des Körpers derart, daß man in vielen Fällen ihr Geschlecht nur am Busen erkennen konnte. Ohne Zweifel führte diese physische Ueberlegenheit des „arbeitenden Geschlechts“ bei der Dahomey-Race zur Verwendung der Weiber als Kämpfer. Sie sind die häßlichen Diener, die Pflüger, die Träger und Gallegos, die Feldarbeiter und das Marktvieh der Nation — warum sollten sie nicht auch Soldaten sein? In anderen Dingen sind sie keineswegs passende Lebensgefährtinnen für Männer: die letzteren zeigen Spuren, daß es in ihrem Kopfe zu tagen beginnt, während die ersteren rein thierisch — bestialisch sind. Hierin liegt, wie man theilweise zu glauben geneigt ist, der Grund für die untergeordnete Polygamie dieses Volkstammes. Die Dahomey'schen Kriegerinnen sind insgesammt unverheiratet. Zwar leben sie in der Einbildung, sie seien die Weiber des Königs, allein dies ist eine müßige Form. Hier und da mag ein hübscher weiblicher Fährnrich die Augen seines Kriegesherrn auf sich ziehen; im Ganzen genommen aber hält Gelele, der König von Dahomey, seinen Harem und seine Kampfsweiber ganz abgesondert. Eheloses Kriegsvolk muß Regel sein, sonst würden sich wohl die Truppen vom 15. bis zum 35. Lebensjahr in einem Zustande befinden, der sie zur Dienstleistung untauglich machte.“

— Eine merkwürdige Thatsache ist es, daß trotz der weitverbreiteten Indianer-Unruhen und Verwüstungen im Westen die Linie des Pacific-Telegraphen (von den Vereinigten Staaten nach Californien) ungestört fortarbeitet. Die Drähte sind unverletzt, und auch die Telegraphisten sind, wenn sie ruhig und furchtlos an der Arbeit blieben, nicht gestört worden. Die Ursache der Erscheinung ist heilige Scheu, welche die Indianer vor dem „sprechenden Draht“ haben, welchen letzteren sie nicht anzurühren wagen. Sie halten den Telegraphen für das „Sprachrohr des großen Geistes“ — des Manitu.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 26. Oktober. Gestern fand die 13. Konferenzsitzung statt. Der Stand der Verhandlungen ist befriedigend. Die österreichisch-preussische Konvention wegen Schleswig-Holstein-Lauenburg wird dementirt.

Hermannstadt, 24. Oktober. (Landtagsitzung.) Das Allerhöchst sanktionirte Gesetz über Errichtung des obersten siebenbürgischen Gerichtshofes wurde unter Hochrufen des Hauses verlesen. Hierauf: Fortsetzung der Spezialdebatte über den Voranschlag des siebenbürgischen Grundentlastungsfondes.

Berlin, 24. Oktober. Fürst Gortschakoff, welcher sich bisher in der Begleitung seines Monarchen befand, wird am 27. d. M. in Berlin eintreffen und die Ankunft des Kaisers Alexander aus Nizza, sowie des Herrn v. Bismark hier erwarten.

Berlin, 24. Oktober. Die heutige „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Preußen befindet sich nicht in der Lage, dem Lauenburg'schen Beschlusse über den Anschluß an Preußen ohne weiteres Folge zu geben, da Oesterreich vertragsmäßig ein thatsächlicher Mitbesitzer Lauenburgs ist und sich durch die Allianz mit Preußen moralische Rechte erworben hat, welche das Berliner Kabinet gewissenhaft achten wird. Die Lauenburger mögen sich überzeugt halten, daß Preußen ihr vertrauensvolles, ehrenvolles Entgegenkommen auf das vollständigste würdigend nichts verabsäumen werde, um zu einer den Wünschen der Bevölkerung entsprechenden Ordnung der Dinge zu gelangen.

Berlin, 24. Oktober. Der König hat den zum Gouverneur von Mainz ernannten Prinzen Karl gestern empfangen.

Berlin, 24. Oktober. (Pr.) Die heutige Kreuzzeitung enthält gelegentlich einer Besprechung über die äußerst mißfällige Aufnahme, welche die Aeußerung der „Provinzial-Korrespondenz“, daß eine Versammlung von Rechtsgelehrten zur rechtlichen Prüfung der Erbsprache auf Schleswig und Holstein berufen worden sei, in Kiel gefunden hat, folgenden keineswegs zufälligen Satz: „Wir an unserem Theile sind allerdings der auch von der „Provinzial-Korrespondenz“ schon früher geäußerten Ansicht, daß jene Prüfung dazu führen werde, keine in der Präntenden ein wirkliches Erbrecht auch nur auf das ganze Holstein, vielweniger auf ganz Schleswig-Holstein zu sichern.“

Berlin, 24. Oktober. (Pr.) Legationsrath Reichensbach ist zum Gesandten in Mexiko designirt.

Rageburg, 23. Oktober. Der Antrag zum Anschlusse an Preußen wurde mit 14 gegen 4 Stimmen angenommen. Als Basis anzunehmender Unterhandlungen wurde die Wahrung der Selbstständigkeit des Landes und der Landesverfassung hingestellt. Für die Unterhandlungen wurden gewählt: der Erblandmarschall Völzow, der Stadthauptmann Dahm und der Syndicus des Landes.

Turin, 24. Oktober. Die Kammern wurden heute eröffnet. Die Stadt war ruhig. Es war keine Militärmacht aufgeboden. Lamarmora legte die Konvention und die diplomatische Korrespondenz vor. Lanza theilte das Projekt betreffs der Verlegung der Hauptstadt nach Florenz mit und verlangte die Dringlichkeitsbehandlung. Die Kammer nahm den Antrag auf Einsetzung einer neungliedrigen Kommission zur Untersuchung der Turiner Ereignisse an.

Turin, 25. Oktober. Der für die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz verlangte Credit beträgt sieben Millionen. Das Exposé des Ministeriums erklärt, es erachte die Sanktion der Konvention als politische Nothwendigkeit, überzeugt, daß die Vortheile gegen die Nachteile überwiegen; es konstatiert die großen Opfer der Hauptstadtverlegung, aber diese sollen die Entfernung der fremden Truppen vom italienischen Boden zum Resultate haben und werden die befriedigende definitive Lösung der römischen Frage vorbereiten.

Paris, 23. Oktober (Abends.) Die „France“ glaubt zu wissen, daß nach dem Besuche des Kaisers Napoleon in Nizza der Kaiser Alexander in Compiegne einen Besuch abstatten werde.

Daselbe Blatt gibt Auszüge aus der gestern erschienenen Broschüre, welche konstatiren, die Septemberkonvention habe das Botum des italienischen Parlaments, daß Rom die Hauptstadt Italiens sei, vernichtet. Die Broschüre wird von dem zitierten Journal als offiziellen Ursprunges bezeichnet.

Paris, 24. Oktober. Das Paketboot aus Mexiko ist um 9 Tage später hier eingetroffen.

Paris, 24. Oktober. Der Kaiser wird Mittwoch oder Donnerstag nach Nizza gehen. Die „France“ erwähnt eines Gerüchtes, wonach die beiden Monarchen sich anderwärts als in Nizza begegnen würden. Herr v. Bismark trifft morgen hier ein. Das Turiner Kabinet wird von den Kammern 30 Millionen behufs Verlegung der Hauptstadt nach Florenz verlangen. Die kaiserl. Yacht „Aigle“ geht nach Nizza.

Theater.

Heute Mittwoch: Jagd-Abenteuer, oder: Der Wilddieb, Posse mit Gesang in 2 Aufzügen, von Friedrich Kaiser. Musik von Kapellmeister Karl Binder.

Morgen Donnerstag: Zum ersten Male: Der Dickhädt, Ländliches Charakterbild mit Gesang in 3 Aufzügen, von Alois Blank. Musik vom Kapellmeister Adolf Müller.

Börsenbericht.

Staatsfonds, Grundentlastungs-Obligationen und Lose stiegen 1/2 bis 1%, Bank-Aktien um 3 fl und die übrigen Gattungen zum Theil um 1/2 bis 1 fl. Wechsel

Wien, den 24. Oktober.

auf fremde Plätze und Comptanten schlossen um eine Kleinigkeit höher. Umsatz ohne Belang. Geld sehr flüchtig.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their values, and exchange rates. Includes sections for 'Öffentliche Schuld', 'Aktien', 'Lose', and 'Cours der Geldsorten'.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 25. Oktober.

Fremden-Anzeige. Den 24. Oktober. Stadt Wien.

Die Herren: Baron Ruffevich, k. k. Rittmeister, von Verona. Herr Mikoci, Assistent, von Graz. Herr Neuner, Fabrikbesitzer, von Klagenfurt.

Es sei über das Ansuchen des Herrn Raimund Waschitz von Grailach, gegen Josef Urchitz von ebendort, wegen schuldiger 52 fl. 50 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern geböhrigen, im Grundbuche des Gutes Grailach sub Urb.-Nr. 2 verzeichneten Subrealität im gerichtlich erbobenen Schätzungswerte von 1433 fl. 80 kr. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den 23. November, 23. Dezember 1864 und 23. Jänner 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Rassenfuß, als Gericht, am 3. Juli 1864.

(2036-2) Nr. 2363.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Rassenfuß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Alois Schuller von Landstraß, durch seinen Nachhaber Herrn Josef Marquart von Rassenfuß, gegen Josef Warrn und Josef Koban von Gaberjela, dann Martin Cernit von Oberwobole, wegen schuldiger 361 fl. 20 kr. öst. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Josef Warrn geböhrigen, gerichtliche auf 804 fl. 60 kr. bewerteten Halbhuber Urb.-Nr. 352 ad Herrschaft Rassenfuß und seines gerichtliche auf 215 fl. bewerteten Weingartens in Markone Urb.-Nr. 170 ad Gut Reitenburg, der gerichtliche auf 536 fl. 60 kr. bewerteten Josef Koban'schen Subrealität Urb.-Nr. 345 ad Herrschaft Rassenfuß und des auf 50 fl. bewerteten Martin Cernit'schen Weingartens in Warndul Urb.-Nr. 43 ad Herrschaft Savenstein gewilliget, und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den 16. November, 16. Dezember 1864 und 16. Jänner 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. K. k. Bezirksamt Rassenfuß, als Gericht, am 23. Juli 1864.

(2035-2) Nr. 2075

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Rassenfuß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

(2031-3) Nr. 4200.

Verständigung

an Georg Bischof von Bornschloß. Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl, als Gericht, wird dem unbekannt wo abwesenden Georg Bischof von Bornschloß hiemit bekannt gegeben, daß der über Ansuchen des Josef Handler von Gottschee wider ihn ergangene Zahlungsauftrag vdo. 9. März 1864, Z. 1008, poto. 169 fl. 60 kr dem aufgestellten Curator ad actum Johann Klubitz von Tschernembl zugestellt wurde.

Tessen Georg Bischof zur Wahrung seiner Rechte verständiget wird.

K. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 22. August 1864.

(676-20)

Barterzeugung-Pomade

à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bart. Daselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gezeichneten Zeit tirt die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel

à Flacon fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben, vom blassesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbensnuancen ganz in seiner Gewalt. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen; so erhält z. B. das

(2086)

Verkaufs-Offert

eines nur eine halbe Viertelstunde von einer bevölkerten Stadt in Oberkran gelegenen hochhohen Landhauses mit Gewölb, Stallung, Meierei, großem Garten, Acker, Wiesen mit 5 Joch, und bedeutendem Wald im Ertrage von 450 fl., um nur 3600 fl.; eines Vorstadthauses in Laibach mit 6 Zimmern, Stallung und Garten um 2300 fl.; einer Maschinen-Papier-Fabrik mit circa 100 Joch Grundstücken um 60.000 fl.; eines Sauerbrunnbades mit 130 Joch Grundstücken um 65.000 fl.; einer Herrschaft mit 1400 Joch um 60.000 fl., und eines Gutes mit 120 Joch und Mühle um nur 17.000 fl.; auch werden mehrere Handlung-Praktikanten und Lehrlingen aufgenommen durch J. M. Schuller's Bureau in Laibach.

(1925-4)

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Leidendschmerz etc. etc. Ganze Packete zu 1 fl. - Halbe Packete zu 50 Kr. Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben. Alle in echt bei Herrn C. J. GRILL, „zum Chinesen.“

Augen mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Erreichte.

Gründer: Rothe & Comp. in Berlin, Kommandantenstr. 31. - Die Niederlage befindet sich in Laibach bei Herrn Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

(2064-2)

Schießstätte - Kränzchen

mit Tanz und Spiel,

zur freundlichen Begrüßung des in Garnison eingerückten k. k. Infanterie-Regiments „Erzherzog Ludwig Nr. 8“,

Mittwoch den 26. Oktober 1864,

wozu die P. T. Vereins-Mitglieder mit dem Bemerken höflichst eingeladen werden, daß dieselben Bekannte und Freunde einführen können.

Anfang 8 Uhr Abends.

Die Direktion.

(1548-12)

Die altberühmte und bewährte

Mugsburger

Lebensessenz

von Dr. J. G. Kiesow,

1 Flacon 50 Kr. öst. Währ.,

ist nur allein echt zu haben in

der Apotheke des Herrn

Wilhelm Mayer in Laibach.